



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kleine Besprechungen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Deakpartei ist ohne Frage durch Intelligenz der Führer und durch staatsmännische Disciplin der Menge die hervorragendste. Sie hat bekanntlich den Ausgleich von 1867 geschaffen und ist fortwährend die Stütze desselben. In dieser Partei ist die Einsicht verbreitet, daß ohne die Hülfe des übrigen Oesterreich Ungarn weder auf die Dauer die slavischen und überhaupt die fremden Elemente im eigenen Königreich beherrschen, noch die Aufgaben der Balkanhalbinsel lösen kann. Der einzige Vorwurf, der die Partei trifft, ist, daß sie auf dem Gebiete der inneren Reform, bei der Abstellung aristokratischer Mißbräuche, jedenfalls durch gewisse Elemente in ihrer eigenen Mitte gebunden, zu wenig Energie gezeigt hat.

Unter den österreichischen Parteien kann die centralistische oder deutsche Partei neuerdings nicht mehr als Gegnerin des Ausgleichs von 1867 aufgefaßt werden. Nur auf der Basis dieses Ausgleichs hat die Partei Aussicht, der czechischen, slovakischen und slovenischen Elemente Herr zu werden und zu bleiben. Die Polen in das österreichische Staatsinteresse zu ziehen und zur nothwendigen Mäßigung und Parteidisciplin zu vermögen, bleibt eine dornige, aber neuerdings doch mit Aussicht auf Erfolg unternommene Aufgabe. Wenn sie gelöst wird, so wird der Schwerpunkt der Monarchie trotz dem dualistischen Ausgleich in Wien, d. h. bei der deutsch-österreichischen Bevölkerung verbleiben, und Ungarn, auf die Hülfe Deutsch-Oesterreichs beständig angewiesen, wird sich daran gewöhnen, daß der Dualismus ihm nur eine relative Selbstständigkeit gegeben hat und immerdar geben kann.

Die mannigfaltigsten Leidenschaften werden sich gegen das normale Verhältniß der österreichischen Staatskräfte wieder und wieder aufbäumen und die Bildung des richtigen Gleichgewichtes erschweren. Das Gelingen hängt davon ab, ob das deutsche Element sich der geistigen Führung gewachsen zeigt; und diese Fähigkeit wiederum hängt davon ab, ob die Schwingen des deutschen Geistes nicht, wie in so langen Jahren, durch den Ultramontanismus gelähmt werden. Können die Deutschen in Oesterreich sich vor diesem Feinde retten, so verschaffen sie sich selbst die Fähigkeit, die Monarchie zu retten.

Kleine Besprechungen.

Strasßburg im sechszehnten Jahrhundert (1500—1598). Reformationsgeschichte der Stadt Strasßburg von Julius Rathgeber, Pfarrer in den Vogesen, Stuttgart, J. F. Steinkopf 1871. — Dieses Werk ist bereits vor dem Kriege geschrieben, in deutschem Geiste, und in die Welt

getreten, als das Elsaß und die Stadt, aus deren Geschichte uns deren bedeutendstes Jahrhundert quellentreu erzählt wird, wieder unser geworden war. So konnte der Verfasser am Schluß seiner Arbeit „die straßburgische evangelische Kirche und die Hochschule der Stadt Preußens starkem Schutze und dessen umsichtiger Leitung“ empfehlen — eine fröhlichere Zuversicht, als diejenige auf das Wohlwollen und den Schutz der französischen Behörden, unter deren Auspicien er das Werk begonnen hatte. Wenn der Verfasser die denkwürdigen Ereignisse seines stattlichen Buches „dem evangelischen Volke erzählt“, so will er wol andeuten, daß die Form seiner Darstellung, die Lebendigkeit seiner Erzählung und die Klarheit seiner Erläuterungen damaliger Verhältnisse, Verfassungen und Sitten auch den Laien fesseln und befriedigen werden. Aber darum ist das Werk um nichts weniger wissenschaftlich. Die reiche Ausbeute, die das Buch in geschichtlicher und kirchengeschichtlicher Hinsicht gewährt, läßt sie wol nicht besser illustriren als durch das Vorwort R. R. Hagenbach's in Basel zu diesem Werke, in welchem der berühmte Gelehrte bedauert, „das reiche Material, das hier zu weiterer Verwendung vorliegt“, bei der Uebersetzung des Reformationszeitalters in seinen „Vorlesungen“ nicht mehr haben benützen zu können.

σ.

Von der sehr verdienstvollen Politischen Geschichte der Gegenwart von Wilhelm Müller, Professor in Tübingen (Berlin, Julius Springer), die sich bekanntlich eben so sehr durch streng nationale Gesinnung als durch Gründlichkeit der Bearbeitung und anziehende Form der Darstellung auszeichnet, ist soeben der 5. Band, das Jahr 1871, erschienen. Besondere Beachtung ist den Operationen Manteuffel's und Werder's und den österreichischen Verfassungskämpfen unter Hohenwart-Scheffle geschenkt. Durch die beigefügte Tageschronik der Ereignisse des Jahres 1871 erweist sich auch dieser Band als ein so practisches Nachschlagebuch, wie seine Vorgänger.

B.

Mit **Nr. 40** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** des In- und Auslandes zu beziehen ist.

Leipzig, im September 1872.

Die Verlagsbandlung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Hüffel & Wegler in Leipzig.

